



Singen macht die Seele glücklich und heilt

400 Jahre Kirchenchor Winterhausen: Festpredigt am 18. Mai 2025 in der Nikolaikirche

Liebe Festgemeinde,

was für eine Geschichte bringt uns heute hier zusammen! Ein Freiherr, der ein Chormahl stiftet. Weil er möchte, dass gesungen wird. Dass in Chören gesungen wird. Dass es Kirchenchöre gibt, die das Herz der Menschen erfreuen. Und das im Jahr 1625. Was für eine Geschichte. Wer diese Jahreszahl hört, der weiß: Es wütet der 30-jährige Krieg. Es ist ruppig im Land, und überall droht Gefahr. Streitigkeiten, Machtgelüste, Brutalitäten, Tod. Und der Freiherr Georg Friedrich aus dem Geschlecht der Schenken von Rechtern-Limpurg sagt: Singt. Singt, weil es eurem Schmerz Raum gibt, weil es euer Leid wandelt, weil es euch gut tut. Weil sie euch so viel nehmen können, aber nicht das Singen. Weil Singen gesund ist und die Seele glücklich macht und heilt. Weil Menschen, gerade die Jungen, durch das Singen in ihren Grundbegabungen fürs Leben gefördert werden.



Ich freue mich, dass ihr heute - und wir mit euch - dieser Aufforderung auch nach 400 Jahren noch folgt. Singt. Singt um euer Leben. Singen ist das Leben des Winterhäuser Kirchenchores auch 400 Jahre später. Ich gratuliere von Herzen euch Sängerinnen und Sängern und all Euren unzähligen Vorgängerinnen und Vorgängern hier in Winterhausen von und im Namen aller Sängerinnen und Sänger unserer Landeskirche heute am Singt-Sonntag. Cantate. Singt. Was für eine Story? So viel Heilung durch das Singen. So viel innere Freiheit durch das Singen. Danke an den Freiherrn und all die vielen, die seitdem gesungen haben und singen.

Heute wird gefeiert. Der Freiherr hat eine ganze Reihe von Regelungen an das Singen geknüpft. Interessante und sonderbare. Aber das Schönste ist diese Mahltradition.

Und heute findet es wieder statt: Das Chormahl zu Winterhausen. Der Freiherr ist schon lange nicht mehr spendierfreudig. Ihr habt euch die Unterstützung am letzten Wochenende ersungen.

Und heute nun wird gezechet und gegessen und gefeiert und gesungen und gelacht. Wie schön.

Warum singt ihr? Zum einen tut es natürlich euch selber gut. Es macht Spaß, sonst würdet ihr es ja nicht machen. Und singen wirkt. Auch in dunkelster Stunde. Auch bei Schmerz und Leid. Auch und gerade, wenn ich im innersten Gefängnis sitze. Davon erzählt diese kleine Geschichte, die wir eben aus der Apostelgeschichte gehört haben. Paulus und Silas haben Stress. Haben Ärger. Sie wurden geschlagen, und nun sitzen sie im Gefängnis. Sie wollten nur Gutes, vom Evangelium erzählen, von der Liebe Gottes, die Jesus verkörpert und von der Jesus geschwärmt hat. Das kam aber nicht gut an. Ab in den Kerker. In das innerste Gefängnis, wo es kein Entkommen gibt. Bloß weg mit den Ketzern. Und dann sitzen die beiden da, und sie tun das, was sie die ganze Zeit tun. Sie beten. Und beten heißt bei ihnen und bei uns: Wir singen dann. Wir singen den Schmerz hinaus. Wir loben Gott – egal wie verrückt die Welt um uns herum ist. Wir singen unsere Bitte und unseren Dank zum Himmel.

In der Geschichte wird es dann dramatisch. Es bebt die Erde. Jetzt ist das in Philippi nicht ganz so ungewöhnlich. Dort gibt es eine sehr hohe seismische Aktivität schon immer. Seit dem Jahr 1900 wurden mindestens 13 Beben der Stärke 6 gemessen und unzählige leichtere. Also, die Leute dort kennen es. Aber dieses Beben in Verbindung mit dem glockenklaren Gesang von Paulus und Silas an diesem ungewohnten Ort, wo sonst geheult, geklagt, geschimpft wird. Das Erdbeben ist auf jeden Fall so stark, dass die Türen aufspringen und die Fesseln leicht sich lösen. Und die Souveränität der beiden, von Paulus und Silas, überzeugt sogar den Aufseher. Im ersten Moment will er sich die Kugel geben bzw. das Schwert, weil er meint, alle sind geflohen. Aber die Ausstrahlung der beiden macht auch den Gefängniswärter zu einem freien Menschen.

Singen wirkt. Ich bin sicher, dass viele von Ihnen Geschichten vom Singen erzählen könnten. Geschichten hier aus Winterhausen. Geschichten von Ihren Kindern oder als Sie selbst Kind waren. Ich erinnere es wie heute, wenn meine Mutter mich in die Nacht gesungen hat: „Mein schönste Zier und Kleinod bist“. Das hat mich getröstet. Da fühlte ich mich geborgen. Oder wie ich jetzt mit meinen Enkeln singe: „Der Mond ist aufgegangen“.

Singen gibt Kraft. Es muss auch nicht laut sein. Es muss auch nicht gut sein. Manchmal reicht ein Summen im Hals, eine Melodie aus Kindertagen. Manchmal komme ich nach Hause, und meine Frau singt irgendwo im Wohnzimmer oder in der Küche. Und es ist schön – sie singt jetzt auch noch gut, zugegeben. Wer singt, spürt das im ganzen Körper. Diese Wirkung. Diese Entspannung. Diese Liebe zu mir, zu den Mitmenschen, zu Gott.

Und am schönsten ist es gemeinsam. Gemeinsam zu singen. Wie ihr es tut. Seit Jahrhunderten. Und wie es so viele tun. Ein Hurra auf alle Kirchenchöre in der Welt. Ich habe kürzlich 200 Grundschulkinder gehört, die in der Lorenzkirche in Nürnberg den Frieden herbeizusingen versucht haben. Das war berührend.

Für einen Abend ist es gelungen. Und ihre Gesichter, ihre Gesichtsausdrücke dieser 9-, 10- 11-jährigen waren voller Glück und Frieden. Genau das wünsche ich Euch Winterhäuserinnen und Winterhäusern. Den Sängerinnen und Sängern dieses stolzen Kirchenchores seit 400 Jahren genauso wie allen, die anders singen, oder auch denen, die nur brummen oder gar nichts tun. Dass diese Musik, diese Lieder, diese Haltung uns

glücklich, zufrieden und friedlich macht. Und wir voller Dank für dieses Leben und aus ganzem Herzen es singen: I will follow him. Forever. And ever.

Amen.

Winterhausen, 18. Mai 2025
Landesbischof Christian Kopp